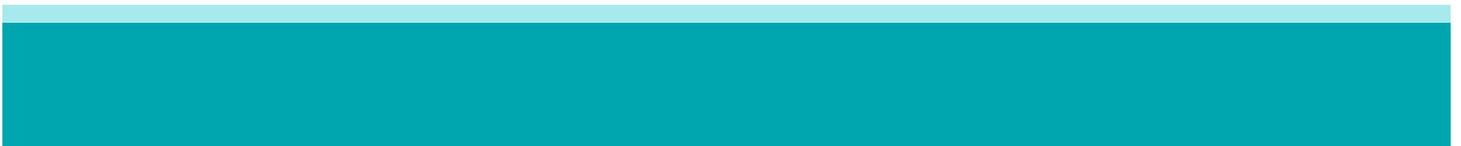
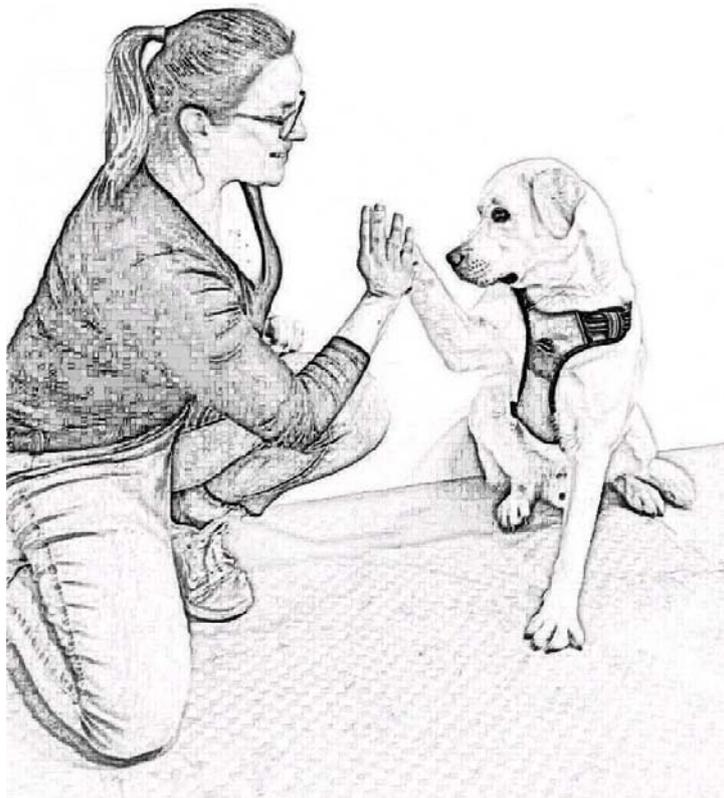


Tiergestützte Pädagogik

Eva Christine Holzapfel



Inhaltsverzeichnis

	Seite
<u>Begriffserklärung Tiergestützte Therapie</u>	03
<u>Gründe für tiergestützte Pädagogik</u>	04
<u>Begriffserklärung Therapiebegleithund</u>	05
<u>Was kann durch die Tiergestützte Pädagogik gefördert, beeinflusst bzw. verbessert werden?</u>	08
<u>Motivation und Erwartungshaltung</u>	09
<u>Fachliche und persönliche Voraussetzungen</u>	10
<u>Planung und Umsetzung</u>	11
<u>Hygieneplan und Sicherheitsaspekte</u>	12
<u>Rechtliche Überlegungen</u>	13
<u>Umgang mit Ängsten</u>	14
<u>Impressum</u>	15

Tiergestützte Therapie

Alle tiergestützten Maßnahmen, wie z.B. tiergestützte Interaktion, tiergestützte Pädagogik, tiergestützte Förderung und tiergestützte Intervention, werden nach ESAAT (= European Society of Animal Assisted Therapy) unter dem Begriff „Tiergestützte Therapie“ zusammengefasst.

Allgemeine Ziele der Tiergestützten Therapie (Definition nach ESAAT)

- Erhaltung bzw. Wiederherstellung der körperlichen, kognitiven und emotionalen Funktionen.
- Förderung der Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Durchführung von Aktivitäten und Handlungen.
- Förderung des Einbezogenensein in die jeweiligen Lebenssituationen.
- Verbesserung des subjektiven Wohlbefindens.

Tiergestützte Pädagogik

- Professioneller Einsatz von Tieren im pädagogischen bzw. sonderpädagogischen Alltag.
- Angeboten von einem vom Messerli Forschungsinstitut geprüften Therapiebegleithundeteam.
- Die Unterstützung von sozial-emotionalen Lernprozessen/Entwicklungs- und Lernfortschritten.
- Vorbereitete Einsätze, die anhand von Beobachtung und Reflexion evaluiert und an die Bedürfnisse der Klienten angepasst werden, um die Zielvorgaben zu erreichen.
- Der Einsatz erfolgt zu festgelegten Zeiten über einen längeren Zeitraum hinweg.

Gründe für die tiergestützte Pädagogik

Ich sehe es als großen Teilbereich der christlichen Werteerziehung den mir anvertrauten Kindern die Natur und die Wichtigkeit des Schutzes der Schöpfung näher zu bringen. Es ist mir ein Anliegen den Kindern einen achtsamen Umgang mit Pflanzen und Tieren, aber auch den nötigen Respekt davor, vorzuleben und beizubringen.

Tiere können Brückenbauer sein, der Therapiebegleithund ist eine wertvolle Ergänzung zur täglichen Arbeit mit Kindern und Klienten.

Die tiergestützte Pädagogik wirkt nicht nur Defiziten entgegen, es sollen auch die vorhandenen Interessen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Stärken und Kompetenzen der Kinder gefördert werden.

Petzold (2002) hat 14 Heilfaktoren benannt, deren Einflüsse mehrfach belegt worden sind, und die auch in der Tiergestützten Therapie beachtet werden sollten:

1. Einführendes Verstehen und Empathie
2. Emotionale Annahme und Stütze
3. Hilfe bei der realitätsgerechten praktischen Lebensbewältigung
4. Förderung des emotionalen Ausdrucks und volitiver Entscheidungskraft
5. Förderung von Einsicht, Sinnerleben, Evidenzerfahrung
6. Förderung von kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit
7. Förderung von leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation und psychophysischer Entspannung

8. Förderung von Lernmöglichkeiten, Lernprozessen und Interessen
9. Förderung kreativer Erlebnismöglichkeiten und Gestaltungskräfte
10. Erarbeitung positiver Zukunftsperspektiven und Erwartungshorizonte
11. Förderung positiver Wertebezüge, Konsolidierung der existentiellen Dimension
12. Förderung eines prägnanten Selbst- und Identitätserleben
13. Förderung tragfähiger sozialer Netzwerke
14. Ermöglichung von Empowerment- und Solidaritätserfahrungen

Was ist ein Therapiebegleithund

Die Definition des Therapiebegleithundes gemäß § 39a BBG lautet wie folgt: „Der Therapiehund ist ein mit seinem Halter/seiner Halterin für die therapeutische Arbeit ausgebildeter und geprüfter Hund, der durch gezielten Einsatz positive Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten von Menschen mit Behinderung erzielen soll. Der Hund hilft durch seine Anwesenheit und ist Teil des therapeutischen Konzepts.“

Der Therapiebegleithund begleitet seinen Halter/seine Halterin bei tiergestützten Interventionen im Rahmen von pädagogischen, psychologischen und sozialintegrativen Angeboten für Menschen aller Altersgruppen mit kognitiven, sozial-emotionalen und

motorischen Einschränkungen, Verhaltensstörungen und Förderschwerpunkten, wie auch bei gesundheitserhaltenden, gesundheitsfördernden, präventiven und rehabilitativen Maßnahmen.

Hunde...

- ...motivieren bei Lernerfahrungen
- ...wirken stimulierend
- ...sind authentisch und bewerten nicht
- ...begegnen den Menschen offen
- ...erlauben Zuneigung und Zärtlichkeit
- ...sind einfordernd
- ...lernen leicht einfache Tricks
- ...sind Motivatoren für gemeinsame Aktivitäten
- ...regen zur verbalen und non-verbalen Kommunikation an
- ...können Brücken bauen oder Eisbrecher sein
- ...haben Freude im Umgang mit Menschen



Kinder...

- ...haben eine natürliche Neugierde
- ...kennen Hunde aus ihrem Lebensalltag
- ...lernen, sich Hunden gegenüber angemessen zu verhalten
- werden sicherer im Umgang, bzw. bauen eventuell bestehende Ängste ab
- ...erlernen im Umgang mit dem Hund Rücksichtnahme
- ...fühlen sich angenommen und ihr Selbstwertgefühl wird gesteigert
- ...erleben Hunde als „emotionale Anker“ und Seelentröster
- ...bekommen die Möglichkeit den Therapiebegleithund ganzheitlich wahrzunehmen
- ...erfahren eigene Grenzen
- ...übernehmen Verantwortung für kleine Aufgaben
- ...lernen ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustellen zu Gunsten der Bedürfnisse des Tieres
- ...kommen zur Ruhe und entspannen sich

Ein Tier zeigt bedingungslose Akzeptanz und nimmt den Menschen so an, wie er ist.

Was kann durch die Tiergestützte Pädagogik gefördert, beeinflusst bzw. verbessert werden?

- Motorik
 - Durch verschiedene Übungen und Angebote (z.B. Bürsten des Hundes) werden die Klienten dazu animiert sich zu bewegen.
- Körperwahrnehmung
 - Beim Streicheln und Kuscheln mit dem Hund kann die Wahrnehmung geschult werden.
- Kommunikation und Sprache
 - Dem Hund kann vorgelesen werden, ebenso kann er Anstoß für ein Gespräch sein.
- Kognitive Fähigkeiten
 - Die Klienten erhalten viele Informationen über Hunde allgemein und speziell zum Therapiebegleithund.
- Emotionale Kompetenzen
 - Der Therapiebegleithund kann Zuhörer sein und Erlebnisse, egal ob positiv, oder negativ „teilen“.
- Soziale Kompetenzen
 - Die Rücksichtnahme auf den Hund schult die soziale Kompetenz der Klienten auch für den Umgang mit anderen Lebewesen.

Motivation und Erwartungshaltung

Ich hatte das große Glück meine Kindheit mit einem Hund verbringen zu dürfen. Schon damals erfreute ich mich am gemeinsamen Lernen und Wachsen. Im Zuge meiner Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin kam ich in den Kontakt mit Tiergestützter Therapie. Mittlerweile lebe ich in einem Haus mit Garten und habe mir den Traum vom eigenen Hund erfüllt. Erfreulicherweise ist er wissbegierig und gelehrig, außerdem sehr sozial und einfühlsam. Somit war es möglich die Ausbildung zum Therapiebegleithundeteam zu machen. Ich möchte gemeinsam mit meinem Hund Skye Menschen unterschiedlichen Alters die Möglichkeit geben positive Erfahrungen im Umgang mit Hunden zu sammeln.

Ich verspreche mir aus unseren Einsätzen, dass bei den Kindern eine beruhigende Wirkung eintritt. Ihr Motivationszustand kann durch den Einsatz des Therapiebegleithundes aktiviert und verbessert werden. Besonders hyperaktive Kinder können lernen sich zurückzunehmen und rücksichtsvoll zu sein. Der Hund stellt eine Erleichterung bei der ersten Kontaktaufnahme dar. Es kann über den Hund gesprochen werden, über eigene Erfahrungen mit anderen Hunden und Tieren, aber auch über die Gefühle, die ein Tier in jedem von uns auslösen. Skye geht auf alle Personen freundlich zu und zeigt Begeisterung für jegliche Aufmerksamkeit, wie streicheln oder spielen. Durch die Zuwendung des Hundes kann das Selbstwertgefühl bei den Klienten gestärkt werden. Durch Mithilfe bei der Versorgung von Skye (z.B. Wasserschüssel auffüllen) können Erfahrungen gesammelt werden. Die Kinder erhalten nach und nach Sicherheit im Umgang mit dem Hund und es können eventuell bestehende Ängste reduziert werden. Es ist auch nachgewiesen, dass durch die Anwesenheit eines Therapiebegleithundes verbale und körperliche Aggressionen deutlich zurückgehen.

Fachliche und persönliche Voraussetzungen

Ich bin diplomierte

- Kleinkindpädagogin
- Elementarpädagogin
- Sonderkindergartenpädagogin
- Hortpädagogin

Weiters habe ich die Managementausbildung für Leiter:innen im Kindergarten und Hort nach den Erfordernissen des Wiener Kindergartengesetzes §3a abgeschlossen.

Skye und ich haben gemeinsam die Ausbildung zum Therapiebegleithundeteam gemacht und die Prüfung vom Messerli Institut der Vetmed Wien bestanden.

Anerkennung als Therapiebegleithund

Damit ein Hund als Therapiebegleithund anerkannt wird, muss er die durch die Prüf- und Koordinierungsstelle des Messerli Forschungsinstituts durchgeführte Beurteilung positiv absolvieren. Die spezifischen Voraussetzungen, wie auch alle wichtigen Informationen und Inhalte dieser Beurteilung, sind in der Prüfungsordnung für die Beurteilung von Therapiebegleithundeteams durch das Messerli Forschungsinstitut, Veterinärmedizinische Universität Wien nachzulesen. Diese Beurteilung muss zur Aufrechterhaltung der Anerkennung jährlich wiederholt werden.

- ❖ Der Nachweis über die Befähigung des Therapiebegleithundeteams liegt in der Institution auf.

Planung und Umsetzung

Setting/Dauer

Skye wird in den meisten Fällen im Hausaufgaben- und Lernraum eingesetzt werden. Zur Eingewöhnung wird sein Besuch nur wenige Minuten dauern. Die max. Einsatzzeit von 45 Minuten wird streng eingehalten.

Zur Förderung einer kleinen Anzahl von Kindern wird Skye für ca. 20 – 25 Minuten eingesetzt, wobei die Aufmerksamkeitsspanne der Kinder eine große Rolle spielt. Hier können, gemeinsam mit dem Hund, spielerisch Lerninhalte geübt und gefestigt werden.

Rückzugsmöglichkeit

Skye kann sich im Raum frei bewegen und Ruheplätze selbst aussuchen. Für den Rückzug gibt es eine Einsatzdecke, die den Kindern signalisiert, dass der Hund dort in Ruhe gelassen und nicht beachtet werden soll.

Weiters beobachte ich Skye aufmerksam und kann ihn falls notwendig jederzeit in das Hortbüro bringen, welches er von klein auf kennt.

Qualitätssicherung

Um die Qualität zu sichern sind folgende Punkte zu beachten:

- Ich fungiere in der Zeit des Einsatzes als Hundeführerin.
- Es muss eine zweite erwachsene Person im Raum anwesend sein.
- Die Bedürfnisse des Hundes stehen an erster Stelle.
- Skye wird nur 2, in Ausnahmefällen 3 Einsätze pro Woche haben.

Hygieneplan und Sicherheitsaspekte

Bei der Arbeit in der Tiergestützten Pädagogik hat die Hygiene sehr große Bedeutung.

Man muss sich der Gefahren, die beim Einsatz von Tieren entstehen können, wie etwa das Übertragen von Ektoparasiten (Flöhe, Läuse, Milben) und Endoparasiten (Würmer), der Auslösung von Allergien, sowie Zustandekommen von Biss- und Kratzverletzungen, bewusst sein und versuchen, diese möglichst gering zu halten.

Der Therapiebegleithund muss vom Tierarzt regelmäßig begutachtet werden (allg. Gesundheit, Kotproben, Entwurmung und Impfungen).

Präventive Maßnahmen

Die Regeln, die es ermöglichen, das Infektionsrisiko durch Tiere zu minimieren, sind:

1. eine artgerechte Haltung
2. gesunde Ernährung
3. das Hände waschen nach einer Einheit
4. kein „Küssen“ des Hundes
5. kein Abschlecken im Bereich des Gesichtes
6. jegliches Material des Hundes wird regelmäßig desinfiziert und gereinigt

Rechtliche Überlegungen

Das Einverständnis aller Beteiligten ist einzuholen. Das Team des Hortes muss in die Planungen mit einbezogen werden und wird über den Ablauf, den Umgang, informiert und ein für alle zufriedenstellendes Ergebnis gesucht, um den Kindern die Möglichkeit zu bieten mit einem Therapiebegleithund zu agieren. Ein eventuell entstehender Zusatzaufwand in der Reinigung des Gruppenraumes wird mit den Reinigungskräften abgesprochen.

Die Eltern bekommen eine Information über die mögliche Teilnahme ihres Kindes, es dürfen nur Kinder an den Einsätzen teilnehmen, wenn dies von den Obsorgeberechtigten schriftlich erlaubt wurde. Kinder, die kein Einverständnis haben, haben keinen Kontakt zum Tier. Außerdem ist es wichtig über Allergien oder Phobien informiert zu sein.

Im Haus werden alle Personen über die Anwesenheit des Therapiebegleithundes informiert. Befindet sich der Hund im Hort wird dies für alle mittels Aushangs ersichtlich.

- ❖ Es wird gemäß der "Richtlinien Therapiehunde" des Sozialministeriums und den Vorgaben des Messerli Instituts gearbeitet.
- ❖ Der Nachweis über die Befähigung des Therapiebegleithundeteams liegt in der Institution auf.
- ❖ Der Hund bzw. die Halterin hat eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen, Original liegt bei der Halterin auf.
- ❖ Der Impfpass und die Dokumentation der Parasitenbekämpfung liegt bei der Halterin auf.

Umgang mit Ängsten

Selbstverständlich ist niemand dazu gezwungen Kontakt mit dem Therapiehund aufzunehmen. Das Angebot ist freiwillig und sowohl zeitlich, als auch räumlich begrenzt. Die Kinder bekommen eine Einführung zum Thema Hunde und was im Umgang mit Ihnen beachtet werden muss. Bei einem Einsatz des Therapiebegleithundeteams kann ein ängstliches Kind Schritt für Schritt an den Hund herankommen und anfangs die Beobachterrolle einnehmen. Jedes Kind bekommt die Zeit die es benötigt und es kann selbst entscheiden wie viel Nähe es zulassen möchte.

IMPRESSUM

Februar 2023

Eva Christine Holzapfel

eva.holzapfel@icloud.com

© Eva Christine Holzapfel und Birgit Marinkovits

Alle Rechte, Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten!

